



WO STEHEN WIR?

# Mission Neustart

## 25 Jahre nach Maastricht-Vertrag: EU braucht neuen Elan

Ein knappes Vierteljahrhundert ist es - erst - her, dass die damals aus zwölf Mitgliedstaaten bestehende Europäische Gemeinschaft in Maastricht einen kapitalen Schritt zur Vertiefung der Beziehungen unternahm.

Es war kein einfacher Schritt, betreten die Partner doch weitestgehend Neuland, aber ein Schritt, der, wie sich Teilnehmer und Beobachter erinnern, in einer gewissen „Aufbruchsstimmung“ beschlossen wurde.

Knapp zwei Jahre war es her, dass in Berlin die Mauer gefallen war, das Symbol des Endes des Kalten Kriegs, der die Geschicke in Europa über Jahrzehnte bestimmt hatte. Es sollte nach den Verhandlungen über den Maastricht-Vertrag im Dezember 1991 nicht mehr lange dauern, bis die Sowjetunion definitiv aufgelöst wurde. In diesem Klima des Übergangs zu einer neuen Weltordnung sollte die Europäische Gemeinschaft eine weit bedeutendere Rolle spielen als bisher.

Dachten sich sicher die Wegbereiter für den Maastricht-Wurf, darunter vor allem der französische Präsident François Mitterrand und der deutsche „Kanzler der Einheit“, Helmut Kohl. Kein Zweifel: In der niederländischen Stadt an der Maas, zwischen dem deutschen Aachen und dem belgischen Hasselt, wurde damals Geschichte geschrieben: Die Demokratie in der neuen Europäischen Union wurde gestärkt, das Europaparlament etwa, immer noch die einzige direkt gewählte EU-Institution, konnte endlich mitentscheiden. Die Unions-Bürgerschaft wurde eingeführt, welche die Freizügigkeit der EU-Bürger stärkte und durch die sie in ihrem Aufenthaltsland an Europa- und Kommunalwahlen teilnehmen konnten.

Mit dem Ziel im Falle von Krisen schneller reagieren zu können, wurden die Grundlagen für eine Gemeinsame Außen- und Sicherheitspolitik gelegt, während die Kooperation in den Bereichen Justiz und Inneres - zum vorrangigen Zweck der Bekämpfung der

grenzüberschreitenden Kriminalität und zur Definition einer gemeinsamen Immigrationspolitik - quasi „institutionalisiert“ wurde. Vor allem aber setzten die Lenker der Europäischen Gemeinschaft die Wirtschafts- und Währungsunion auf die Schiene. Der Euro sollte ab dem 1. Januar 2002 in zwölf Ländern kommen. Um die wirtschaftliche Stabilität der EU zu gewährleisten wurden durch den Maastricht-Vertrag Kriterien eingeführt, die bis heute gelten, deren wissenschaftliche Grundlage aber bis heute angezweifelt wird. Die Vertiefung der Union wurde zwar in den darauf folgenden Jahren weitergetrieben, einen solchen Elan wie in Maastricht gab es bisher allerdings nie mehr. Und heute, da die EU ihre schwersten Krisen erlebt - Brexit, anhaltende Schulden- und Wirtschaftskrise, Uneinigkeit bei der Flüchtlingspolitik, Siegeszüge der EU-Gegner in vielen Ländern - ist sehr schwer vorstellbar, dass sich die Union, deren Mitgliederzahl sich seit 1995 mehr als verdoppelt hat, noch einmal zu einem solch großen Wurf aufrufen könnte.

Der war damals natürlich nicht perfekt, hätte viel weiter vertieft werden müssen. Im Rückblick hätte die Union nicht nur bei Wirtschafts-, Budget-, Steuer-, Banken-, Kapitalmarktunion und Binnenmarkt sein können, sondern vor allem auch bei den arbeitsmarkt- und sozialpolitischen Harmonisierungsbestrebungen. Aus politischen Gründen aber blieben viele dieser Felder nur ungenügend bestellt. Während gemeinsame Regeln meist ebenfalls aus politischen Gründen nicht eingehalten wurden. Aber heute, da die EU derart unter Druck von allen Seiten steht - derart, dass EU-Kommissionspräsident Juncker im vergangenen Dezember in Maastricht von mehreren „Orbits“ für Mitgliedstaaten sprach - wäre es nicht zuletzt ratsam, sich auf den Geist und die Methode zu besinnen, die zum Maastricht-Vertrag führte. Und sich auch nochmal anzulesen, was die Väter der Römischen Verträge vor fast genau 60 Jahren beabsichtigten.

CLAUDE KARGER

### MAASTRICHT-SÜNDER UND MUSTERSCHÜLER

Sechs rissen 2015 die Defizit-Marke				Nur elf Staaten erfüllten 2015 das Schulden-Kriterium			
	2005	2010	2015		2005	2010	2015
Europäische Union (28)	-2,5	-6,4	-2,4	Europäische Union (28)	61,5	78,4	85,0
Euroraum (19 Länder)	-2,6	-6,2	-2,1	Euroraum (19 Länder)	69,2	83,8	90,4
Belgien	-2,6	-4,0	-2,5	Belgien	94,6	99,7	105,8
Bulgarien	1,0	-3,1	-1,7	Bulgarien	26,8	15,3	26,0
Tschechische Republik	-3,1	-4,4	-0,6	Tschechische Republik	28,0	38,2	40,3
Dänemark	5,0	-2,7	-1,7	Dänemark	37,4	42,9	40,4
Deutschland	-3,4	-4,2	0,7	Deutschland	67,0	81,0	71,2
Estland	1,1	0,2	0,1	Estland	4,5	6,6	10,1
Irland	1,6	-32,1	-1,9	Irland	26,1	86,3	78,6
Griechenland	-6,2	-11,2	-7,5	Griechenland	107,4	146,2	177,4
Spanien	1,2	-9,4	-5,1	Spanien	42,3	60,1	99,8
Frankreich	-3,2	-6,8	-3,5	Frankreich	67,1	81,6	96,2
Kroatien	-3,9	-6,2	-3,3	Kroatien	41,3	58,3	86,7
Italien	-4,2	-4,2	-2,6	Italien	101,9	115,4	132,3
Zypern	-2,2	-4,7	-1,1	Zypern	62,8	55,8	107,5
Lettland	-0,4	-8,5	-1,3	Lettland	11,7	47,4	36,3
Litauen	-0,3	-6,9	-0,2	Litauen	17,6	36,2	42,7
Luxemburg	0,1	-0,7	1,6	Luxemburg	7,5	19,9	22,1
Ungarn	-7,8	-4,5	-1,6	Ungarn	60,5	80,5	74,7
Malta	-2,7	-3,2	-1,4	Malta	70,1	67,6	64,0
Niederlande	-0,3	-5,0	-1,9	Niederlande	49,3	59,3	65,1
Österreich	-2,6	-4,5	-1,0	Österreich	68,6	82,8	85,5
Polen	-4,0	-7,3	-2,6	Polen	46,4	53,1	51,1
Portugal	-6,2	-11,2	-4,4	Portugal	67,4	96,2	129,0
Rumänien	-0,8	-6,9	-0,8	Rumänien	15,7	29,9	37,9
Slowenien	-1,3	-5,6	-2,7	Slowenien	26,3	38,4	83,1
Slowakei	-2,9	-7,5	-2,7	Slowakei	34,1	41,2	52,5
Finnland	2,6	-2,6	-2,8	Finnland	40,0	47,1	63,6
Schweden	1,8	-0,1	0,2	Schweden	48,9	38,3	43,9
Vereinigtes Königreich	-3,3	-9,6	-4,3	Vereinigtes Königreich	40,1	76,0	89,1

**LINKS** Finanzierungsüberschuss oder -defizit der EU-Mitgliedstaaten. Laut Maastricht-Vertrag dürfte das Defizit nicht mehr als drei Prozent des BIP betragen  
Quellen: Eurostat

**RECHTS** Brutto-Staatsverschuldung. Laut Maastricht-Kriterium darf er 60 Prozent de BIP nicht übersteigen

### KLOERTEXT - TRAUERARBEIT

SIMONE THILL  
„Trauerwee“-  
Direktorin



## Kinder brauchen einen Platz, um an ihrer Trauer arbeiten zu können

**Der Verlust eines nahen Angehörigen ist für jeden eine schwere Phase – auch für Jugendliche und Kinder. Meist waren sie mit dem Thema Tod und Trauer noch nie konfrontiert, und sie trauern auch schlicht anders. Altersgerechte Hilfe und Unterstützung beim persönlichen Fortschreiten im Trauerfall bietet Kindern ab vier Jahren kostenlos die Vereinigung „Trauerwee“.**

„Die Trauer ist weder ein Zustand noch eine Krankheit. Die Trauer ist ein Prozess und wird sich lebenslang fortsetzen bei allem, was mit Zuneigung und Verbundenheit zu tun hat. Deswegen ist es wichtig, sich dieser Trauer zu stellen, ihr Platz zu geben und die für den Ablauf eines gesunden Trauerprozesses nötige Basis zu legen. Kindern fehlt oft diese Möglichkeit. Ihre Bedürfnisse dürfen in solchen Situationen aber nicht unberücksichtigt bleiben, schließlich gerät auch ihre Welt durcheinander.“

Stirbt ein naher Verwandter, herrscht häufig ein großes Chaos zuhause, die Erwachsenen sind meist überfordert, selbst in ihrer Trauer gefangen oder müssen sich um hundert verschiedene Dinge kümmern. Kinder ziehen sich dann oft zurück, um für die trauernden Erwachsenen keine zusätzliche Belastung darzustellen. Das Kind bleibt manchmal ohne böse Absicht während dieser Zeit auf der Strecke. Nicht selten wissen Familienangehörige auch ganz einfach nicht, wie sie sich trauernden Kindern gegenüber verhalten sollen. Es ist deshalb wichtig, dass die betroffenen Kinder in der Schule und während der Freizeit in einer von dieser Trauer be-

freiten Zone auf ihre Art ihre eigene Trauer ausleben können. Denn der Tod gehört zum Leben, man kann ihn nicht einfach ausschließen. Kinder brauchen diese Normalität auch, damit ihre Entwicklung nicht belastet wird.

Kinder haben nicht unbedingt Lust, vor einem Erwachsenen zu sitzen und Fragen zu beantworten. Wir gehen anders vor: Wir arbeiten mit trauernden Kindern in verschiedenen Altersgruppen und treffen sie einmal die Woche während anderthalb Stunden. Dort können sich die Kinder mit Gleichaltrigen austauschen, die ähnliche Situationen durchleben - es hilft sehr, deren Geschichte zu hören -, sie können über ihre Verunsicherungen und Ängste sprechen und stellen fest, dass sie nicht alleine damit sind. Und über das gemeinsame Spielen sollen die Kinder ihre Trauer leben und verarbeiten können. Es handelt sich also wohlwermert bei unserer Arbeit um eine Begleitung - um eine Selbsthilfegruppe im engeren Sinn, da die Trauer keine Therapie braucht. Sind die Probleme beim Kind allerdings tiefgreifender, wird der Familie parallel eine Therapie angeboten.

Unser Angebot kann auch von Jugendlichen genutzt werden. Die Arbeit mit ihnen sieht verständlicherweise anders aus, weil die Auffassung vom Tod je nach Alter eine andere ist, was dann auch eine individuelle Herangehensweise unsererseits voraussetzt. Ehrenamtliche unterstützen uns mittlerweile bei unserer Arbeit. Bevor sie Kinder begleiten, absolvieren sie ein Seminar zum Thema Trauer bei Kindern, um sie auf die Arbeit mit Kindern vorzubereiten. Es ist wichtig, dass sie den Nachweis bringen, Kindern mit Empathie begegnen zu können.“

„Erwachsene wissen oft nicht, wie sie mit trauernden Kindern umgehen sollen“